

Abonnementpreis:

Im ganzen deutschen Reich:
Jährlich: 18 Mark Assoziation des deutschen
Reiches tritt Post- und
Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelzuschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Inseratenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Zeitzeile 20 Pf.
Unter „Eingangszeit“ die Zeile zu 10 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 4. August. Se. Majestät der König
haben dem Barter Johann Paulus Liebhauer in
Trinzig das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden
Allgemeinigkeiten zu verleihen geruht.

Verordnung,

die An- und Abmeldungen der geprüften Heil-
gehälften bei den Bezirkshäuptern betr.,
vom 29. Juli 1882.

Das Ministerium des Innern findet sich, einem
Antrage des Landes-Medizinalcollegiums entsprechend,
veranlaßt, hierdurch folgendes zu bestimmen.

Geprüfte Heilgehälften haben dem Bezirkshaupt des
jeweiligen Medizinalbezirkes, in welchem sie sich nieder-
lassen, unter Vorlegung ihres Heilgehälften-Diploms,
des von ihnen gewählten Wohnsitz, sowie bei Woh-
nortsveränderung den Wechsel derselben anzugeben.

Die bereitgelegten Anzeigen sind zu Vermeidung einer
Ordnungsstrafe von 10 M. binnen 14 Tagen, vom
Angelegentlichen Umzuge an gerechnet, zu erläutern.

Der vorstehenden Anordnung haben, zu Vermeidung
der gedachten Ordnungsstrafe, auch die im Lande
zur Zeit schon lebhaften geprüften Heilgehälften in Be-
zug auf den Ort ihrer derzeitigen Niederlassung,
sowie bei Wohnortswechseln nachzukommen.

Dresden, am 29. Juli 1882.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:
v. Charpentier. Edelmann.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht:

Telegraphische Nachrichten. (Fremdenblatt. Opinion. Fanfulla.
Presse. Sachsiische Zeitung.)
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Buda-Pest.
London. St. Petersburg. Washington.)
Zur ägyptischen Frage.
Dresdner Nachrichten.

Beilage.

Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, Dienstag, 8. August, Abends. (Tor.-
Bur.) Ein Schreiben des Erzherzogs Karl
Ludwig an den Stathalter dankt für die von
Triest und anderen Orten des Küstenlandes be-
wiesene Unabhängigkeit an das Kaiserhaus, gebietet
der vielen patriotischen Manifestationen und spricht
besondere Befriedigung über die Beschlüsse an-
lässlich der Eröffnung der Ausstellung aus.

Paris, Dienstag, 8. August, Abends. (W.
T. B.) Die Bente in der Kammer der Deputierten
verlesene ministerielle Erklärung sagt:

Das Votum der Kammer vom 23. Juli hat die
Folge, daß sich Ihnen ein neues Cabinet vorstellt.
Seine erste Pflicht ist, Ihnen zu sagen, welche Be-
deutung das Votum in seinen Augen hat und welche
Verhalten derselbe ihm auferlegt. Indem die Kammer
die nötigeren Credite für eine partielle Beziehung des
Suezkanals verweigerte, ergriß dieselbe eine Maßregel
der Zurückhaltung und der Klugheit, welche durchaus
keine Abdankung ist. Die Regierung wird sich von
den Gedanken durchdringen lassen, welcher das Votum
dictire, und wird ihre Haltung demgemäß einrichten.
Wenn indeß Ereignisse eintreten sollten, welche die
Interessen und die Ehre Frankreichs zu engagieren

scheinen, so werden wir uns beeilen, die Kammer zu-
sammenzurufen und ihr diejenigen Beschlüsse zu unter-
breiten, welche die Umstände erheischen sollten. Wenn
die inneren Fragen auch weniger dringliche sind, so
verlangen sie doch nicht weniger unsere Aufmerksam-
keit; aber von dieser Seite her kann während der be-
vorstehenden Sessione der Sitzungen nichts kommen,
was uns gefährdet oder engagiert. Wir werden die
Zeit, welche Sie uns geben werden, benutzen, um die
betreffenden Fragen zur Lösung zu bringen. Wir werden
uns bemühen, die Lösung derselben in dem
liberalen und forschthafte Sinne durchzuführen,
welchen die Fragen mit sich bringen. Wir segnen
uns ein weiteres Ziel, wie werden dahin arbeiten, die
verschiedenen Fraktionen der republikanischen Majorität
einander näher zu bringen und zu vereinen; und
wenn wir mit Ihrer Hilfe dieses patriotische Ziel er-
reichen können, dann glauben wir ein Werk vollendet
zu haben, welches bei den gegenwärtigen Umständen
für die Kammer und die Republik von dem größten
Interesse ist.

Die Kammer nahm die ministerielle Erklärung
mit Beifall auf und genehmigte darauf die Capitale
des Budgets, betreffend die directen Steuern.
Clemenceau gab darauf eine Erklärung ab, in
welcher er sein Mißtrauen gegenüber dem neuen
Gabinet aussprach. Man erwartet den Schluss
der Session für morgen.

London, Dienstag, 8. August, Abends. (W.
T. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses
bemerkte der Unterstaatssekretär des Äußeren, Sir
Charles Dilke, auf eine Anfrage Wolffs, über ein
Engagement betreffend Regelung des politischen
Zustandes Ägyptens und des Suezkanals habe
mit keiner Wacht eine Befreiung stattgefunden.
Lawson gegenüber erklärte Dilke, der Regierung
sei keine Nachricht vorgegangen, daß die se facto
in Kairo bestehende Regierung Arrangements für
die Sicherheit der Europäer in Ägypten getroffen
habe. Gladstone beantragt, die Ammendements des
Oberhauses zu der Pachtvertragsbill in Er-
wägung zu nehmen, und kündigt seitens der Re-
gierung Zugeständnisse in dieser Frage an.

Gladstone erklärt, er könne das erste Ammend-
ment Salisbury's zur Pachtvertragsbill im Britischen
Reich nicht annehmen, und schlägt vor, die frühere
Fassung des § 1 wiederherzustellen und zu beschließen,
daß sowohl der Grundbesitzer als der Pächter ein Ge-
schäft um Hilfe stellen könne, doch solle der Geschäft-
stellende dem andern Theile 10 Tage vorher davon
Anzeige machen. Das zweite Ammendment Salisbury's
will Gladstone dahin abgeändert sehen, daß, wenn der
Pächter innerhalb 7 Jahren nach Anwendung der
Bill auf sein Pachtgut das Pachtrecht verlaut, der
Grundbesitzer den Pachtvertrag von 1 Jahr aus dem
Eid des Verkaufs nachträglich voll erheben können.

Das Haus lebte schließlich das erste Ammend-
ment Salisbury's mit 293 gegen 157 Stimmen
ab und nahm den an Stelle desselben beantragten
Zulah Gladstone's an. Im Fortgang der Sitzung
wurden die übrigen Ammendements zur Pacht-
vertragsbill nach den Anträgen der Regierung
mit großer Majorität angenommen.

London, Mittwoch, 9. August. (Tel. d. Dresden.
Journ.) Aus Penzance (Cornwall) wird von
deute früh gemeldet, daß das Paketboot des nord-
deutschen Lloyd „Rosel“, von Southampton nach
New-York bestimmt, bei Cap Lizard (Südwiese
von England) gesunken ist. Die Passagiere stei-
gen bei Penzance ans Land.

Konstantinopel, Mittwoch, 9. August. (Tel.
d. Dresden. Journ.) Lord Dufferin erklärte in der
vorgestrigen Sitzung der Konferenz auf eine An-

gabe des Oberen wurde durch etwas weniger pathetische
Declamation und ältere Härte im Ton noch gewinnen.
Hr. v. Kolda sprach die Hermia — in welcher Partie
sie gestierte — sehr verständig, mit Wärme, und zeigte
sich durch volle Verständlichkeit der Rede als.
Doch bewegt sich diese mit zu wenig Modulation in
zu gleichmäßiger Tonlage des Organs. Hr. Port
und Hr. Ulrich in den kleinen Partien des Theatrum
und der Hippolyta geben jener Action eine edle Hal-
tung, welche nicht der Freiheit angehört, und nicht
minder Besiedigendes leisteten die Herren Watlowsky,
Deltmer, Walther ic. Sehr gut wurden hämm-
liche Handwerker (die Herren Erdmann, Herbold,
Schubert, Hagen, Weiß, Marchion) gespielt, welche
durch den ironischen Gegenzug realen Humors und
näher Wohlseinlichkeit gleichsam die romantische Un-
wahrscheinlichkeit der Comödie neutralisierten. Die Haupt-
partie der selben — den Zettel — gab Hr. Schubert
mit erhebend, mit natürlicher beweglicher Lebendigkeit
im Spiel und flüssiger, einfacher, gut pointierter Rede
weise, ohne Übertriebung und posenhafte Burhaten.

C. B.

Mr. Timson der Speculant.

Roman von Conrad Böhmer-Sallstein.
(Fortsetzung.)

Bei diesen Betrachtungen war er jetzt am Hause
mit den grünen Jasminen angelangt und es schien,
als sei er zu sehr ermattet, um die wenigen Schritte,
bis zur Haustür zurücklegen zu können. Er sah so
müde aus und war es auch, abgehetzt und marode
— auch im Herzen. — Er hatte Stunden vergeudet,

fragte Said Pascha, er wisse nicht, ob die Eng-
länder Ismailia besetzt hätten. Betreffs des
italienischen Auftrags auf einen maritimen Schuh
des Suezcanals wird noch bekannt, daß die Türkei
die Bedingung stellte, daß die Dauer der
Überwachung zeitlich festgestellt werde, womit der
italienische Botschafter, Graf Corti, sich einver-
standen erklärte. Said Pascha verlangte darauf,
daß die Überwachung der Ufer des Kanals der
Türkei vorbehalten werde. Graf Corti erklärte
aber, ein solches Verlangen komme einem voll-
ständigen Verbote jeder Landung von anderer Seite
gleich und verbirde das ganze Arrangement.

Die Transportschiffe „Taif“ und „Medjidieh“
finden von Salonicco kommend, mit 3000 Mann in
der Sudak eingetroffen.

Dermisch Pascha, der Befehlshaber der ägypti-
schen Expeditionstruppen, und der zum Com-
missar für Ägypten ernannte Server Pascha
haben ihre Abreise nach Alexandria verschoben,
bis ein Arrangement bezüglich der Intervention,
sowie bezüglich der Erklärung Arabi Beys als
Rebell und die englisch-türkische Militärconven-
tion zu Stande gekommen sein wird. Das tür-
kische Expeditionskorps wird bloß 6200 Mann be-
tragen; die Flotte soll aber die Formation eines
zweiten Armeekorps von 10 000 Mann beschlossen
haben.

Alexandrien, Dienstag, 8. August, Abends. (W.
T. B.) Im Laufe des heutigen Nachmittags
ging eine kleine Abtheilung ägyptischer Cavallerie
von Ismet-Arischid gegen Ramleh vor, wurde
aber durch das Feuer der Engländer bald zum
Rückzug gezwungen. — Das englisch-türkische
„Superb“ hat vor Ramleh Stellung genommen
und beschließt die Vorposten der ägyptischen Trup-
pen, welche in den letzten Tagen Versuche mach-
ten, vorzudringen. — Den englischen Truppen
wurde heute in einem Tagesschreibe die Anerken-
nung der Königin wegen ihres Verhaltens ausge-
sprochen. — Das Verhüten der bei dem leichten
Recognosirungsgesetz Verwundeten ist ein be-
friedigendes. — Die wegen ausreichender Beschaffung
von Säugnässen gegebenen Beförderungen werden
durch den Umstand vermehrt, daß fast mit jedem
Dampfer zahlreiche Flüchtlinge, namentlich Itali-
enier und Griechen, nach Alexandria zurück-
kehren.

Dresden, 9. August.

Die Vorgänge in Triest, namentlich die Demon-
stration der Bevölkerung gegen das dortige italienische
Generalconsulat, sind auch der Gegenstand eines inter-
nationalen Meinungskontakts gewesen. „Die de-
mocratical Scenen vor dem italienischen General-
consulat“, schreibt das Wiener „Fremdenblatt“,
„scheinen von den Gegnern der freudhafthafte Be-
ziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien als
ein erwünschter Anlaß betrachtet zu werden, um Zwie-
straft zwischen den beiden befreundeten Staaten zu
süßen; doch ist den daraus gerichteten Bewilligungen
gewiß kein Erfolg zu versprechen. Insbesondere ist
die Nachricht, daß italienischerseits wegen dieser De-
monstration Beschwerde geführt worden sei, entschieden
unrichtig. Die Vorgänge, welche sich während der
lebten Tage in Triest abspielten, waren allerdings
auch zwischen den österreichisch-ungarischen und itali-
enischen Staatsmännern hier wie in Rom zur Sprache,
doch geschah dies in durchaus freudhafthafte Weise,
und wir können versichern, daß man auf beiden Seiten
bestrebt war, Alles hinauszuhalten, was greiget sei, dieser
localen Angelegenheit ein internationales Gesetz zu
geben. Es bedarf denn auch wohl keiner ausdrück-
lichen Versicherung, daß die Nachricht eines tschechischen
Blattes, König Humbert habe, um über das Attentat
seinen Abschluß auszudrücken, ein Telegramm an unsern
Kaiser gerichtet, jeder Begründung entbehrt. Die
traurige Affäre ist in ihrer Entwicklung noch viel zu
wenig aufgeklärt, als daß die Gegenstand eines
Gedankenaustausches zwischen den Souveränen
bilden könnte. Daß König Humbert das Verbrechen,
dessen Schauspiel Triest am 2. August gewesen, aufs
Leiste verabscheut, versteht sich von selbst; er hat
gewiß nicht nötig, dies ausdrücklich zu versichern.“

Die italienischen Blätter verurtheilen auch bereits
in entschiedener Weise das Attentat in Triest. Die
„Opinion“ bezeichnet dasselbe als eine „namelose
Infamie“ und bemerkt: „Alle Wiener Blätter bringen
Artikel voll Erbitterung über das Attentat, sie schreien
es aber fanatisch und nicht einer Partei zu. Sollt alle
heben auch davor, daß die Urheber des Attentates
gewiß keinen Rückhalt an der italienischen Regierung
haben, welche loyal und aufrichtig der Allianz der nor-
dischen Mächte beigetreten ist und die erste sein muß,
welche die verrückte Mafetah verdammt.“ — Der
„Fanfulla“ äußert sich wie folgt: „Wir haben das
Schleudern einer Bombe gegen Lindenäste in Flo-
renz und Pisa gesehen; es ist die Waffe anarchistischer
Sectierer, und nicht jene von Personen, welche ein mehr
oder weniger erreichtes Ideal im Rahmen eines egali-
tären Patriotismus verfolgen, selbst wenn dadurch die
Ruhe des Staates compromittiert wird. Es mag diesen
Sectierern sehr wohl zugehen, sich für hochherige Egal-
täre auszugeben und damit naive Menschen zu täus-
chen; aber wer Herz und Kopf hat, wird sich durch
diese Vorstellung nicht hintergehen lassen — solls
es verübt werden sollte, das Urteil des Publicums
irre zu führen. Es ist auch leicht möglich, daß die anar-
chistischen Sectierer sich einer verdeckten Fahne bemü-
hen wollen, die nicht von dem Verbrechen von Flo-
renz und Pisa bestreikt ist, um die Wissenshaft von Triest
zu decken. Aber die Hauer dieser Fahne selbst werden
die ersten sein, dogegen zu protestieren.“

Ogleich die neuesten Berichte aus Triest hoffen
lassen, daß die Ordnung dadurch nicht weiter gestört
werden wird, dürfte es doch am Platze sein, daß Ver-
hältniß der Parteien in Triest zu einander und
zum Staate einer näheren Betrachtung zu unterziehen.
Ein Triester Correspondent der (alten) „Presse“
liest zur Charakterisierung der dortigen Parteien einen
Beitrag, indem er schreibt: „Wir haben es vor allem
in Triest mit einer der Zahl nach starken reichtheuren
Bewohner zu thun, die möglicherweise nur deutsch, slawisch
oder italienisch sprechen, der Dynastie unbedingt ergeben
ist, loyal dem Reiche giebt, was des Reiches ist, und
von dem Treiben der Italianisierung durchaus nichts
wissen will. Allein diese große Waffe hat aus ange-
borenen und erworbenen Mangel an Energie es bis-
her an kräftigen Anstrengungen ihrer Gestaltung fehlen
lassen, und wesentlich die Kraftlosigkeit hat es ver-
hindert, daß diese Hause Almanismus hier eine solche Macht ausüben konnte, daß sie in der
Stadtverwaltung eine fast entscheidende Rolle spielen,
daß von ihrem Willen oder Nichtwillen die Geschäftsfähigkeit
des Magistrats abhängig sein kann. Ob der Italianismus viele oder wenige sind, darauf kommt es
nicht an. In einem Staatswehen ist eine jede Partei
gefährlich, die dem Staate direkt opponirt; eine solche
Opposition muß von der Regierung und von der Be-
völkerung mit allen Mitteln bekämpft werden. Jetzt
erkennt die Bevölkerung, wohin die Duldung geführt
hat; jetzt sieht sie, daß die Freundschaft gegen den Staat
zugleich Feindschaft gegen die Stadt und ihre Bewohner
ist, und nun remonstriert sie. Allein auch die Demon-
stration verfehlt ihr Ziel, und zwar hauptsächlich deshalb,
weil es an einer einheitlichen positiven Tendenz
mangelt. In dem „Fuori Italianismi“ sind Deutsche

„Ist er tot, Franz?“ rief sie und schlängte beide
Arme um seinen Hals.

„O nein, eine kleine Verleihung nur; in zwei Tagen
sann er wieder im Dienst sein. Sei ruhig mein Kind,
ich werde es nie wieder thun.“

„O welche Angst ich um Dich hatte, Franz, Franz!“

Franziska wollte hier das Gesicht an seine Brust
drücken, aber beinahe erschreckt ließ sie jetzt davon ab,
als sie seine Braut hinter ihm erblickte. Erstrebend
drängte sie ihn dann sanft zu ihr hin.

Frau v. Leuteritz, welche diese Scene scharf be-
obachtete, nahm Franziska jetzt am Arm und ging
mit ihr nach dem Sofa.

„Es ist etwas so Großes und Edles, ja etwas
Heiliges, mein Kind — die Geschwisterliebe, aber ich
glaube, sie thut Unrecht, wenn diese Liebe mit den Vor-
treten der Braut in die Schranken treten will. Du
würdest mich recht glücklich machen, Franziska, wenn
Du Dich nicht so hinzusetzen läßt, wenn deine
Braut da ist.“

Behutsam barg sie das Gesicht an der Brust der
Mutter und schien nicht mehr den Ruth zu haben,
aufzuhören.

„Ich werde nicht mehr so sein, Mama, aber ich
hätte so große Angst um ihn.“

Reutes Capital.

Reben der alten ehrwürdigen Kirche, mitten in
einem Weinberg, drohnen vor der Stadt, wohnt
Amaddus Stamm, ein Mann, den Gott lieb hatte,
den er ins Leben treten ließ, begnadet, wie eine Wein-
bergschnecke, denn er gab ihm sein Haus gleich mit,